

ICH KNALL IHR EINE! EMMA WEHRT SICH

Elisabeth Zöller:

Handreichungen für den Unterricht,

Hintergründe und Zusammenhänge

Ein Begleitheft für Lehrer und Erzieher

von Christine Hagemann und Renate Bohne-Berger

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation
ist bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich

Elisabeth Zöller: *Ich knall ihr eine! Emma wehrt sich* - Handreichungen für den Unterricht,
Hintergründe und Zusammenhänge.

Ein Begleitheft für Lehrer und Erzieher
von Christine Hagemann und Renate Bohne-Berge] ISBN 3 522 17549 2

Typografie: Marlis Killermann, Winnenden Reproduktion: Die Repro, Tamm

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

© 2002 by K. Thienemanns Verlag in Stuttgart - Wien Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

Teil I: Hintergründe und Zusammenhänge

von Christine Hagemann

Schulhofmafia, Erpressung, Attacken auf Schwächere, Empathielosigkeit – für immer mehr Schulen wird die wachsende Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen zum Problem.

Immer jüngere Kinder und zunehmend Mädchen haben ihren „Spaß“ an Mobbing und Unterdrückung vermeintlich Unterlegener. Psychologen konstatieren bei diesen SchülerInnen mangelhafte Selbstkontrolle, geringe Einsatzbereitschaft für gemeinsame Ziele, Kontaktängste und Unsicherheit im sozialen Verhalten. Über die Hintergründe dieser Entwicklung ist viel geforscht und geschrieben worden, Methoden für die Bewältigung in der Situation selber gibt es bisher wenige. Das Pendeln zwischen dem Bemühen um Verständnis und der Angst vor der eigenen Überreaktion führt zum Nichthandeln und unterstützt die Verharmlosung.

Klar ist inzwischen geworden, dass nur sofortiges Einschreiten und eine konsequente Gegenreaktion die Eskalation mit langwieriger und (auch für die Opfer) zermürender Klärungsproblematik verhindern kann. Es wird zu lange weggesehen, gewährt gelassen oder auf Selbstregulierung gehofft.

Wir möchten einige Modelle und Trainingsmethoden vorstellen, die sich in der pädagogischen Arbeit mit Kindern auch in Schulen bewährt haben. Ausführliche Angaben über den Bezug von weiterführendem Material und Literatur finden Sie im Anhang.

Empirische Modelle des Anti-Gewalt- Trainings

1. Das Dilemma der Professionellen

Das pädagogische Selbstverständnis von Erziehern und Lehrern beinhaltet die Prämisse, Aggression nicht mit Aggression zu beantworten und im Dialog Lösungen zu finden. Das Ziel ist es, dem Täter das Verständnis für sein Fehlverhalten zu vermitteln, wobei die Akzeptanz gemeinsamer Werte (Rücksichtnahme, Toleranz, soziale Regeln) und die Fähigkeit zur Einsicht vorausgesetzt wird.

Oft führen Gespräche, Appelle oder Hinweise auf Regeln des Zusammenlebens zu keinem Erfolg, weil sie von Jugendlichen schon im Ansatz abgelehnt werden. Ihre eigenen Regeln bieten ihnen (zumindest kurzfristig) die größeren Vorteile (s.u.). Auch Disziplinierungsmaßnahmen führen nicht zu einer Veränderung des Verhaltens, weil sie nicht an seine Ursachen heranreichen. Aus Angst vor Strafe wird nur der Schauplatz der Gewalt verlagert oder sie äußert sich in subtileren Formen (Mobbing, Erpressung).

Die Erfolglosigkeit der als richtig erachteten eigenen Methoden wirkt sich auf das pädagogische Handeln verunsichernd aus.

Wie interveniert man im Fall von Gewalt z.B. auf dem Schulhof richtig? Selber mit Aggressivität oder mit Verschärfung der Sanktionen zu reagieren, wird von den Jugendlichen und auch von den meisten Pädagogen selbst eher als ein Ausdruck von Hilflosigkeit empfunden. Oft wird aus dieser Irritation heraus ein direktes Eingreifen vermieden.

2. Das Anti-Aggressivitäts- Training

Als Trainings-Methode vorgestellt wird hier vor allem das Anti-Aggressivitäts-Training AAT.

Es ist ein Interaktionsmodell, das für die Auseinandersetzung mit jugendlichen Gewalttätern entwickelt wurde. Das vorliegende Beispiel beschreibt einen Fall aus der Resozialisierungsarbeit im Jugendstrafvollzug. Dies soll auf keinen Fall eine assoziierte Nähe von allen aggressiven oder rauflustigen SchülerInnen zur Kriminalität herstellen, jedoch lässt sich an diesem Beispiel in komprimierter Form die Struktur der Methode am deutlichsten erkennen. Auch sind die Grundstrukturen für Gewaltbereitschaft und unsoziales Verhalten oft ähnlich. In der sozialpsychologischen Arbeit mit straffällig gewordenen Kindern und Jugendlichen ist schon früh erkannt worden, dass neben der Motivforschung eine Form der konstruktiven und aktiven Auseinandersetzung mit dem Verhalten der Täter gefunden werden muss. Die Schulen beginnen erst in jüngster Zeit sich dem Phänomen der steigenden Gewaltbereitschaft der SchülerInnen zu stellen und nach methodischen Lösungen zu suchen. Die meisten Konzepte

basieren auf Elementen des AAT und sind sehr individuell auf die jeweilige Schule zugeschnitten.

Hier werden im Weiteren einzelne Elemente vorgestellt, die uns für den Umgang mit Gewalt unter Kindern hilfreich erscheinen.

Um den Sprachgebrauch zu erleichtern, werden im folgenden Text die (nicht immer scharfen) Termini *Täter* und *Opfer* verwendet.

3. Elemente für die schulische Arbeit

Übersicht:

3.1 Lernziele

3.2 »There is no bad boy«

3.3 Notwendigkeit der Gegenwirkung

3.4 Direkte Konfrontation

3.5 Das AAT in der Praxis

3.6 Erprobte Elemente für schulische Anti-Gewalt-Programme

3.1 Lernziele

Der Täter soll erkennen,

- dass er auf Kosten Schwächerer seine eigene Hilflosigkeit kompensiert, dass er sein eigenes Minderwertigkeitsgefühl kurzfristig durch das Gefühl von Macht überspielt.
- dass aggressives Verhalten ihm auf die Dauer keine Vorteile verschafft.
- dass die Sicht des Opfers seine Rechtfertigung erschüttert.
- dass das Bild, das er von sich selber hat! nicht der Wirklichkeit entspricht.
 - > Stärkung des positiven Selbstkonzepts

Der Täter soll lernen,

- sich körperlich und geistig zu entspannen, seine Kraft und Ausdauer für konstruktive Anstrengung zu nutzen.

- > Schwelle zur Gewaltbereitschaft anheben
- andere Menschen anzuschauen, sich durch Berührungen nicht provoziert zu fühlen.
 - > Selbstkontrolle stärken
- auf Provokationen nicht aggressiv zu reagieren, die eigenen Aggressionen nicht im Gewaltausbruch zu entladen.
 - > Erlernen von Konfliktvermeidungsstrategien
- die Person des anderen wie seine eigene zu (be)achten und zu respektieren.
 - > kommunikative Auseinandersetzung

3.2 » There is no bad boy«

... und natürlich »no bad girl«. Diesem knapp formulierten Grundsatz liegt die Erkenntnis zugrunde, dass die leichtfertig benutzte Formel *aggressiv = böse* nicht stimmt. Verhalten ist allenfalls richtig oder falsch, angemessen oder überzogen. Aggressivität ist zunächst ein natürlicher, körperlicher Mechanismus. Der Wille, sich in einer Auseinandersetzung zu behaupten oder einer Bedrohung zu entgehen, löst als Reaktion eine erhöhte Fähigkeit aus, dieses Ziel zu erreichen. Stress (Angst, innere Unsicherheit, Überforderung), Frustration (Ärger, Enttäuschung, Minderwertigkeitsgefühle, mangelnde Triebbefriedigung) und enthemmende Einflüsse (gruppenpsychologische Mechanismen, Alkohol) fördern die Bereitschaft zu aggressivem Verhalten.

Dort, wo Aggressivität einen körperlich spürbaren Ausdruck braucht, ist Gewalt oft ihre Ausdrucksform. Dem Bedürfnis, Gewalt anzuwenden, können also Gefühle wie **Angst**, **Unterlegenheit** oder **Frustration** zugrunde liegen. Werden diese Gefühle zu stark angestaut, genügt meist schon ein geringer Anlass, um eine impulsive Gewaltreaktion auszulösen.

Jugendliche, die gelegentlich mit vorsichtiger Freundlichkeit auf ihr falsches Verhalten aufmerksam gemacht werden, fühlen sich weniger ernst genommen als die, mit denen sich immer wieder mit Konsequenz und Eifer auseinander gesetzt wird, auch wenn das ein fortgesetztes »nervendes Tauziehen« bedeutet. Ritualisierte Grenzziehungen und Konfrontation als Form der Streitkultur sind den Jugendlichen vertraut, deutliche und auch harte Worte sind besser als »um den heißen Brei herumreden«. Wichtig ist, dass sie nicht auf Wohlverhalten

hin repariert, sondern dass sie ernst genommen werden. Dies findet beim Streiten statt, nicht aber beim Ignorieren.

Im **Selbstbild** vieler gewaltbereiter Jugendlicher weicht das ersehnte Idealbild von sich selbst stark von der Wirklichkeit ab. Die eigene Erfolglosigkeit oder Unbedeutendheit wird kompensiert durch den Wunsch nach Unbesiegbarkeit, Überlegenheit und Macht. In der Gewaltanwendung verschaffen sie sich zumindest kurzfristig das Gefühl, der andere ist der Unterlegene, Hilflose, nicht sie selber. Hierin besteht ihr Erfolg und sie sind stolz auf sich, solange sie sich mit nichts als ihrem eigenen »Gewinn« auseinandersetzen müssen.

Der ungetrübte »Genuss« an dem Gefühl der eigenen Großartigkeit und Überlegenheit erfordert es, kein Mitgefühl für das Opfer zu haben, sich von Schuld- oder Schamgefühlen zu befreien. **Neutralisierungstechniken** sind z.B. die Ablehnung des Opfers, Verharmlosung des Geschehens (»Das war doch gar nicht so schlimm«), die Umdeutung der Tat als Selbstschutz, die Umdeutung des Opfers zum Aggressor.

3.3 Notwendigkeit der Gegenwirkung

Das Bemühen um eine Erziehung zur Gewaltvermeidung muss ergänzt werden durch Strategien zur sofortigen inhaltlichen Auseinandersetzung in der gewaltbelasteten Situation selbst. Dies ist schon im Sinne der Opfer geboten und auch die Erfahrung zeigt, dass kindliches aggressives Verhalten und Machtspiele nicht allein durch Ermahnungen aufgelöst werden können. Konfrontatives Eingreifen ist kein Beweis, pädagogisch versagt zu haben. Eine sofortige Gegenwirkung kann Eskalationen von gewalttätigem Verhalten brechen und die nachfolgende bewusste Klärung erleichtern.

Zur Vermeidung von »subtilen Strafen« wie Aufmerksamkeitsentzug, frostiger Zurückhaltung oder Ironie muss die Methode klar definiert sein. Gegenwirkung ist »erzieherisch brauchbar, wenn sie in Mitwirkung, in der Hilfe zum Bessermachen, zur Selbstkorrektur eingebettet ist.«¹

Drei zentrale Bereiche der pädagogischen Intervention:

- »Grenzen für Kinder sind (erstens) dort zu ziehen, wo eindeutig Gefahren drohen...,
- Grenzziehung ist (zweitens) dort nötig, wo ohne solche Grenzen Menschen verletzt, geplagt, gekränkt würden ...,
- Grenzen sind aber (drittens) auch noch an anderer Stelle legitim ... Es gibt nun einmal

¹ Flitner: *Konrad, sprach die Frau Mama*, S. 98, 105.

Grenzen, die das gesellschaftliche Leben, die gemeinsame Sitte, gemeinsame Dinge und Geräte erfordern. Es gibt Grenzen der Belastbarkeit ...«²

3.4 Direkte Konfrontation

Umgang mit gewalttätigen Kindern und Jugendlichen:

a) Intervention in der Konfliktsituation

Das »Live-Space-Interview«³, also das sofortige (Streit-) Gespräch in der aktuellen Situation, ist eine ritualisierte Methode der Grenzziehung.. "

Diese Vorgehensweise wird bei gravierenden körperlichen und verbalen Auseinandersetzungen angewandt. Unmittelbar nach dem Vorfall wird der Täter (oder auch Täterin) durch zwei geschulte Pädagogen mit seiner Tat konfrontiert. Dabei wird er sehr emotional und deutlich nach seiner Rechtfertigung für sein Verhalten befragt. Wichtig hierbei ist, dass der Täter in einen Rechtfertigungsnotstand gerät und seine Neutralisierungsversuche deutlich infrage gestellt werden.

Erst wenn dies erreicht ist, werden mit dem Täter Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.

Mögliche Formen: Wiedergutmachung, Opferausgleich, Entschuldigung vor dem Klassenverband, schriftliche Schilderung des Vorfalls aus der Sicht des Opfers.

b) Aufarbeitung des Geschehens

Der Vorfall wird mit allen Beteiligten, evtl. im Klassenverband, besprochen. Die Situation sollte sich beruhigt haben, es soll aber bis zur Aufarbeitung nicht zu viel Zeit verstreichen, um Verharmlosungs(Neutralisierungs-)strategien zu vermeiden.

Die Beteiligten schildern das Erlebte jeweils aus ihrer Sicht, die übrige Gruppe nimmt Stellung.

An dieser Stelle sollte klar werden, dass das Gewaltverhalten von den anderen nicht akzeptiert und schon gar nicht bewundert wird. Die Gruppe wappnet sich hierdurch gegen weitere

² Flitner, A., zitiert nach Weidner, J.: »Über Grenzziehung in Sozialer Arbeit und Psychologie. Die sieben Levels der Konfrontation«, in: Weidner u.a.: *Gewalt im Griff*

³ Redl: Erziehung schwieriger Kinder.

Unterdrückung, da sie sich als solidarisch empfindet und sich in weiteren Fällen gegenseitig unterstützen kann.

c) Bearbeitung des Phänomens

Ist auf diese Weise keine Veränderung oder Einsicht zu erreichen, sollten evtl. in Absprache mit Kollegen oder der Schule weiterführende, längerfristige Konzepte wie Soziale Gruppenstunden, Projekte oder Trainings eingesetzt werden.

3.5 Das MT in der Praxis⁴

Der Täter wird mit seiner Tat, den Folgen seiner Tat und mit seinem eigenen Selbstbild konfrontiert. Er lernt die leicht provozierbaren Anteile seiner Persönlichkeit kennen, erkennt ihre Hintergründe und soll lernen sie zu beherrschen.

Im folgenden Fallbeispiel handelt es sich um einen 17-jährigen Jugendlichen. Die Situation ist zwar nicht unmittelbar auf junge Kinder übertragbar, jedoch soll hier die methodische Vorgehensweise verdeutlicht werden.

a) Die Situation

Sascha ist auffallend gewalttätig. Schon mehrfach stand er wegen Körperverletzung und Raub vor dem Jugendrichter. Für Sascha ist es wichtig, immer der Sieger zu sein, auch anderen zu zeigen, dass er stark und überlegen ist. Nachgeben ist für ihn lächerlich und peinlich. »Wenn ich einen umgehauen habe, und jemand hat's gesehn, dann hab' ich mich gut gefühlt.« Er ist von Kampfsport fasziniert und setzt ungehemmt seine körperliche Überlegenheit ein. Schuld an seinen Gewaltausbrüchen sind in seinen Augen immer die anderen.

b) Die Analyse

Das Bedürfnis nach Überlegenheit ist für Sascha so vorrangig, dass er sich um seine Opfer keine Gedanken macht. Schwäche ist ihm unerträglich, die Angst, lächerlich oder schwach zu wirken, führt dazu, dass auf der Straße schon ein Blick ausreicht, um seine Gewaltbereit-

⁴ Anti-Aggressivitäts-Training (AAT) ist als Markenname geschützt. Das AAT wird von sozialpädagogisch und -psychologisch für diese Methode geschulten Trainern durchgeführt. Weitere Hinweise im Anhang.

schaft zu provozieren. Gewalt ist für ihn das einfachste Mittel, das Gefühl von Überlegenheit und Stärke zu bekommen. Andere Mittel stehen ihm nicht zur Verfügung.

Langfristig ist es für Sascha wichtig, inhaltliche Methoden der Auseinandersetzung ohne Gewalt zu erlernen, kommunikative und soziale Fähigkeiten zu entwickeln. Grundlage dafür ist ein Selbstvertrauen, das die ständige Demonstration von körperlicher Stärke überflüssig macht.

Vorrangig geht es seinem Bewährungshelfer (Trainer) darum, seine Selbstsicherheit zu stärken, die Schwelle seiner Gewaltbereitschaft zu senken und Einsichtsfähigkeit für sein Verhalten aufzubauen.

c) Die Methode

Das Training erstreckt sich über fünf Monate mit wöchentlichen Sitzungen.

Es besteht aus zwei Hauptkomponenten:

- Konfrontation

Gesprächsrunden 1 ½ -stündig, 1x wöchentlich

Eine Runde von ca. zehn Personen unterschiedlichen Alters führt in immer gleicher Zusammensetzung Gespräche mit Sascha über sein Verhalten. Die Teilnehmer wurden vom Trainer zuvor über seine Straftaten informiert. Während der Gespräche sitzt Sascha auf dem »Heißen Stuhl« in der Mitte, die Teilnehmer um ihn herum. Er muss sich den bohrenden Fragen im Kreuzverhör stellen. Ausflüchte werden nicht zugelassen. Die verbale Auseinandersetzung ist ruhig, aber **konfrontativ und provokativ**.

Trainer: »Wir lassen für Rechtfertigungen gar keinen Raum. Wir sagen zu ihm: >Das Opfer kann nichts für deine evtl. schwere Kindheit, das Opfer kann nichts für deine Probleme.< Er muss sich stellen. Wir lassen ihm keinen Spielraum.«

Sascha fühlt sich in die Mangel genommen, die Fragen sind ihm lästig, er ist in Erklärungsnot.

»Was geht dir durch den Kopf, wenn du jemandem eine rein- haust? - Ist dir nicht in den Sinn gekommen, dass das ein völlig unfairer Kampf war? - Und du sagst, du hast es im Griff! Wann fängst du mal an ehrlich zu sein!?!«

Die Fragen sollen Sascha reizen. Er wird so lange konfrontiert, bis er nachgibt, erst dann fängt er an nachzudenken. Ohne seine Umdeutungen und Verharmlosungen muss er sich

sich selber stellen. Er lernt sich mit Worten zu wehren und Provokationen zu ertragen. Erst kurz vor einem Aggressionsausbruch bricht der Trainer die Situation ab.

Durch das »Austesten« der eigenen Grenzen lernt er sich selber und die Gründe für sein Handeln kennen. Er sieht sich nicht mehr nur als der souveräne, unbeugsame Kämpfer, sondern erlebt sich als leicht kränkbarer, wenig selbstbewusster Versager. Die Opferperspektive zeigt sein Verhalten in einem ganz anderen Licht. Wenn er Mitgefühl empfinden kann, wird ihm klar, dass wirkliche Stärke nicht in Härte, Hass und Gewalt liegt.

- Anti-Blamier-Übungen

1 x wöchentlich mit der gleichen Gruppe

Gemeinsam werden Spiele und Bewegungsübungen durchgeführt. Sascha muss teilnehmen an Kreisspielen wie Bi-Ba-Butzemann mit Luftballons auf dem Kopf, Polonaisen oder dem Makarena-Tanz. Für ihn ist das »völlig peinlich«, er fühlt sich ausgesetzt und lächerlich, aber er muss es aushalten. Durch das wiederholte Training wird die Grenze des für ihn erträglichen Maßes an »Lächerlichkeit« langsam verschoben.

Trainer: »Selbst der Blick einer anderen Person in der Straßenbahn ist für sie (Jugendliche wie Sascha) schon eine Art Blamage. Sie werden angeguckt, fühlen sich blamiert und müssen reagieren. Und sie haben nur die Möglichkeit, mit Gewalt zu reagieren. Wer bei uns den Bi-Ba-Butzemann oder den Gesang mit DJ Ötzi überstanden hat, den stört auch draußen nicht mehr, wenn er angeguckt wird.«

Auch hier werden für Sascha seine Grenzen überschritten, aber die fröhliche Runde signalisiert ihm, dass es »nicht ernst« ist. Im Sinne einer systematischen Desensibilisierung lernt er, nicht jede Berührung als Angriff auf sich zu verstehen und trotz unangenehmer Gefühle gelassen zu bleiben. Die positive Atmosphäre der Gruppe fördert stressfreie und herzliche Gegenreaktionen.

(Die Sozialarbeiter im Jugendstrafvollzug Hameln hatten bisher mit diesem Anti-Aggressivitäts-Training bei 18 von 20 Teilnehmern Erfolg.)

3.6 Erprobte Elemente für schulische Anti-Gewalt-Programme

- Fragebogenaktionen

Um einen ersten Einstieg in das Thema zu bekommen, eignen sich Schülerfragebögen, die klassen- oder stufenweise erstellt werden⁵. Die SchülerInnen werden anonym zur Situation in der Schule befragt. Die Thematisierung der Ergebnisse kann zu einer konstruktiven Auseinandersetzung mit dem Thema führen.

- Peergroup-Feedback

Positive und negative Eigenschaften eines jeden Schülers werden von der Gruppe selbst thematisiert und angesprochen. Als Verfahren wird das Rotationsprinzip eingesetzt, sodass jeder Schüler im Laufe der Zeit seine positiven und problematischen Verhaltensweisen erfährt und dadurch rückgemeldet bekommt, wie er von der Peergroup wahrgenommen wird. Gewalt fördernde Eigenschaften werden ebenso dargelegt wie positive Entwicklungen. Die Peergroup übernimmt hierbei die Aufgabe, positive Verhaltensweisen des im »Mittelpunkt« stehenden Mitschülers zu verstärken und ihm gleichzeitig aufzuzeigen, welche Folgen eine weitere Zunahme seiner gewaltsamen Aktionen für den Einzelnen haben kann. Wichtiger Aspekt der Peergroup ist, dass die Beurteilung auf der Schüler-Schüler-Ebene stattfindet.

- »Keep-cool«-Gruppe

Die Leitung der Gruppe sollte von zwei Personen übernommen werden, um eine Reflexion der Sitzungen und die Absprache über das weitere Vorgehen zu ermöglichen. An den Gruppensitzungen (wöchentlich 90 Minuten) nehmen fünf bis sechs SchülerInnen teil, die durch verbale und/oder körperliche Gewaltbereitschaft aufgefallen sind, die im Einzelgespräch keine Einsicht gezeigt haben oder die von sich aus an der Gruppe teilnehmen möchten. Der Ablauf der Sitzungen folgt festgelegten Modalitäten, über die die Teilnehmer vorher informiert werden.

Die individuellen Ziele und Gründe für die Teilnahme werden in der Gruppe besprochen. Die Gruppe schätzt die Persönlichkeit jedes Mitgliedes ein, indem sie (durchaus provozierend) drei Stärken und drei Schwächen, die sie dem Einzelnen zuschreibt, benennt. Der/die Betroffene nimmt hierzu Stellung. Diese Gespräche haben oft die jeweilige Sozialisation und den Gewaltkontext zum Thema. (4 - 5 Gruppenstunden) Der weitere Verlauf wird von den Erfah-

⁵ Fragebogen-Standards im Internet unter: www.ifs.uni-dortmund.de/ im »Werkzeugkasten« des Instituts für Schulentwicklungsforschung.

rungen der ersten Phase bestimmt. Möglich sind alle hier vorgestellten Elemente, auch Interaktions- und Entspannungsübungen oder soziale Aufgaben.

Zu Beginn jeder Gruppenstunde geben die Mitglieder ein Feedback zu der vergangenen Woche.

- Der »Heiße Stuhl«

Diese Übung erfolgt hauptsächlich dann, wenn SchülerInnen ein besonders gewalttätiges Verhalten oder eine hohe Gewaltbereitschaft zeigen und bei ihnen kaum empathische Anteile sichtbar werden.

Der/die Einzelne wird von der Gruppe zu der Konfliktsituation interviewt. Die Tat und die Gefühle dabei sollen möglichst detailliert geschildert werden, wobei die reizbaren Persönlichkeitsanteile des jeweils Betroffenen nicht geschont werden. Die Auseinandersetzung erfolgt nur verbal.

Es folgt eine »Heiße-Stuhl«-Sitzung (ca. 15 - 20 Minuten): Der/die betroffene SchülerIn sitzt auf einem Hocker in der Mitte eines Stuhlkreises. Dort hat er/sie Rechenschaft über sein/ihr Verhalten abzulegen. Die Gruppe hat sich zuvor in Abwesenheit des/der Betroffenen aufgrund der im Interview gezeigten Reaktionen vorbereitet. Während der Sitzung des »Heißen Stuhls« werden diese Punkte direkt angesprochen, Rechtfertigungsversuche immer wieder infrage gestellt, Ausreden nicht zugelassen. Der Betroffene darf sich auch weiterhin rechtfertigen, die Gruppe hakt immer wieder nach, stellt ihn infrage, wertet. Besonders in der Konfrontation mit der Opfersicht wird er hart kritisiert.

Die Situation soll provozierend sein, beim Übersprung zu aggressivem Verhalten muss jedoch abgebrochen werden. Dies erfordert einiges Fingerspitzengefühl von den Trainern. Ziel ist es, Neutralisierungstendenzen (Rechtfertigung des eigenen dissozialen Verhaltens, um Empathie und Schuldgefühle abzuschwächen) aufzudecken und dadurch ein realistisches Selbstbild zu schaffen. Es soll die Bereitschaft erzeugt werden, sich mit den realen Folgen des Konflikts auseinander zu setzen.

Nachbearbeitung: Der »heiße Stuhl« wird aus der Mitte herausgenommen, der Konfrontierte setzt sich zu den anderen. Er beschreibt, wie er die Situation erlebt hat. Er kann die thematisierte Situation erneut schildern, sich jedoch eine alternative, gewaltfreie Reaktionsmöglichkeit überlegen. Auch die übrigen Mitglieder teilen mit, wie sie die Konfrontation erlebt haben und welche Möglichkeiten sie sehen, nicht wieder in die gleiche Gewaltsituation zu kommen.

Die Gruppensitzung wird in »gemütlicher Runde« beendet. Insbesondere nach heftiger Konfrontation ist Entspannung notwendig.

- Rollenspiel

Das Nachspielen von konkreten Alltagssituationen und Erlebnissen aus dem Bereich Schule veranschaulicht die Entstehung, den Verlauf und die möglichen Auswirkungen von Konflikten. Werden konkrete Konfliktfälle bearbeitet, ist es sinnvoll, etwas Zeit zwischen dem Konflikt und der Aufarbeitung vergehen zu lassen.

- »Stolz-Hitiiste«

Worauf möchte ich bei mir selber gerne stolz sein?

- »Streiten nach Regeln«

Konfliktlösungsstrategien, Kommunikationsübungen, Interaktionsübungen

- »Slow-Motion«- Training

Langsam sprechen oder langsame Bewegungen (Pantomime), Atemtechniken, Entspannungsübungen

- Attraktivitäts-Training

Flirttraining, Bewegungstraining, Rhetoriktraining, Ausdauer- und Muskelsport, Gehirnjogging

- Sport

Kampfsportarten unter sachkundiger Anleitung

Die sozial-therapeutischen Wirkungen vor allem von Mannschafts-Sportarten ist unstrittig. Darüber hinaus hat die intensive sportliche Betätigung für schnell gewaltbereite Kinder die Funktion eines körperlichen Ventils für angestaute Aggressionen. Weitere Informationen im Anhang.

Anhang

Die hier vorgestellten Anregungen und Methoden sollen LehrerInnen Mut machen zum Eingreifen und eigenen Handeln. Für die Entscheidung in der konkreten Situation ist sicher auch immer eine gute Portion Fingerspitzengefühl erforderlich.

In schwerwiegenden Fällen von Gewaltausübung sollte ein längerfristiger Lösungsweg beschritten werden. Hier sollten auf jeden Fall eigens geschulte Sozialpädagogen und –psychologen bei der Bewältigung helfen. Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte, beispielsweise die Ausbildung zu Moderatoren oder Beratungslehrern, werden von den Landesministerien angeboten.

Das **Anti-Aggressivitäts-Training** wird inzwischen auch in Regelschulen immer öfter angewandt. Das Gesamtprojekt findet unter der Federführung des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) in Frankfurt a. M. statt. Es ist beabsichtigt, in Kooperation mit VOGG (*Video-Offensive gegen Gewalt*) in Köln, Videos für den Einsatz im Schulunterricht zu produzieren.

Eine ausführliche Darstellung des Curriculums, der Methoden und der Qualitätsanforderungen für das MT finden Sie in: Weidner u.a.: *Gewalt im Griff*

In einer verantwortlichen Erziehung zum Verzicht auf Gewalt sollen die Kinder alternative Ausdrucksmöglichkeiten erwerben können. Außer dem Erlernen von Kommunikations- und Konfliktvermeidungsstrategien ist hier der **Sport** ein wichtiger Faktor. Neben den Vorteilen für das soziale Miteinander und die Selbstdisziplin findet durch Sport ein »Abreagieren« von angestauter Aggressivität statt. Hierzu ist auch Kampfsport geeignet, wenn in seiner Vermittlung der Geist und die Tradition der Sportart nicht zu kurz kommen.

In Spannungssituationen, bei Angst oder Frustration, sorgt das Gehirn für die Ausschüttung von Adrenalin, das den Körper zu Leistungen befähigen soll, die er normalerweise nicht zu erbringen in der Lage wäre: Schnelligkeit und Reaktionsvermögen sind gesteigert, die Muskelkraft nimmt zu und auch die Bereitschaft sie einzusetzen.

Die bereitgestellten Stoffe für eine körperliche Reaktion (Adrenalin) müssen auch körperlich abgebaut werden. Kommen sie nicht zum Einsatz, muss der/die Aggressive die Gelegenheit

haben, sich »auszutoben«. Verdrängte oder gewandelte Aggressionen können zu weit größeren Schäden führen. Auch aus diesem Grund sollte auf aggressives Verhalten sofort reagiert werden.

Grundmann: *Die Niederlage ist ein Sieg.*

Elisabeth Zöllner hat einen weiteren Kinder- und Jugendroman zu der Thematik Aggressivität und Mobbing geschrieben, der im Unterricht ab Stufe 4 in verschiedenen Fächern eingesetzt werden kann. Im Begleitheft finden Sie methodische Bausteine für den fachspezifischen oder fächerübergreifenden Unterricht.

Zöllner: *Der Klassen-King.*

Literaturtipps

Faller, K., Kerntke, L., Wackmann, S.: *Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit*. Mühlheim 1996.

Farrelly, F., Brandsma, J.M.: *Provokative Therapie*. Berlin 1986.

Findeisen, H. V., Kersten, J.: *Der Kick und die Ehre. Vom Sinn jugendlicher Gewalt*. München 1999.

Flitner, A.: *Konrad, sprach die Frau Mama. Über Erziehung und Nicht-Erziehung*. München 1994.

Grundmann, M.: *Die Niederlage ist ein Sieg. Geist, Tradition und Technik des asiatischen Kampfsports*. Düsseldorf 1983.

Hagedorn, O.: *Unterrichtsideen - Konfliktlotsen*. Berlin 1994.

Ihle, S.: ‚Erlebnis- und verhaltensorientierte Aspekte der Konfrontation mit Gewalt‘, in: *Verstehen und trotzdem nicht einverstanden sein. Dokumentation des Landschaftsverbandes Rheinland - Landesjugendamt*. Köln 1994.

Peukert, U.: *Interaktive Kompetenz und Identität*. Düsseldorf 1979.

Portmann, R.: *Spiele zum Umgang mit Aggressionen*. München 1995.

Redl, F.: *Erziehung schwieriger Kinder. Beiträge zu einer psycho-therapeutisch orientierten Pädagogik*. München 1987.

Richter, H.E.: *Wer nicht leiden will, muss hassen. Zur Epidemie der Gewalt*. Hamburg 1995.

Schulte-Markwort, M.: *Gewalt ist geil. Mit aggressiven Kindern und Jugendlichen umgehen*. Stuttgart 1994.

Weidner, J.: ‚Der Heiße Stuhl in der Psychotherapie‘, in: *tendenz*, Heft 1/1993.

Weidner, J., Kilb, R., Kreft, D.: *Gewalt im Griff Neue Formen des Anti-Aggressivitäts- Trainings*. Weinheim 1997.

Zöllner, E.: *Der Klassen-King*. Stuttgart/Wien 1999.

Teil II: Handreichungen für den Unterricht

von Renate Bohne-Berger

Übersicht:

1. Das Buch als Beitrag zur Thematisierung von Aggressionen und Gewaltbereitschaft im Unterricht
2. Eva als »troublemaker« - auch Mädchen können gewalttätig sein
3. Einsatzmöglichkeiten der Lektüre in der Schule 4. Kommentierte Literaturtipps
Kopierfähige Arbeitsvorlagen für den Unterricht
SchülerInnenurteile zum Buch

1. Das Buch als Beitrag zur Thematisierung von Aggressionen und Gewaltbereitschaft im Unterricht (Klassen 4 bis 6)

Elisabeth Zöllers Geschichte greift die in der medialen Berichterstattung und in der pädagogischen und psychologischen Fachliteratur thematisierten beobachtbaren Formen der Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen auf. Die Charaktere in diesem Roman repräsentieren die im schulischen Alltag real erfahrbaren Verhaltensmuster und Gruppenstrukturen in Schulklassen. Die Protagonistin Emma ist zwar körperlich groß und stark, in ihrer Klasse auch die leistungsstärkste Schülerin, beurteilt sich selbst aber eher kritisch als »ein bisschen dick« und »komisch aussehend«. Ihre Gegenspielerin ist Eva, die mit ihrem »Gefolge« einzelne MitschülerInnen fertig macht - besser: machen lässt. Zu Beginn der Handlung besteht die Schulklasse aus zwei Lagern. Die Klassenlehrerin ist in dieser Situation für Emma und ihre Freunde keine geeignete Ansprechpartnerin, was ebenfalls durchaus dem realen Schulalltag entspricht. Häufig suchen Kinder erst dann Hilfe bei Lehrern oder Eltern, wenn bestehende Konflikte bereits wochenlang andauern und für die Opfer ausweglos erscheinen.

Hier ist Zöllers Figur der Marie bedeutsam, die der etwas jüngeren Emma geduldig zuhört, Verständnis zeigt und Lösungswege, aber auch Grenzen, aufzeigt. Die Klassenlehrerin gewinnt das Vertrauen der Klasse erst dann wieder, als sie Eva vor der Klasse zur Rede stellt und konsequent das Einhalten von Regeln einfordert.

In anschaulichen Szenen und adressatengerechter Versprachlichung beschreibt Zölller, was Schulkinder als Opfer, Mitläufer oder Täter häufig erfahren. Im Roman wird gespiegelt, was in Schulen oft »neben« dem Unterricht abläuft, ohne dass Lehrer oder Eltern dies wahrnehmen. Frau Witzigmanns Strategie, in der Gruppe feste Regeln zu installieren, oder Maries Vorschläge zur Streitschlichtung entsprechen den (in Teil I skizzierten) handlungsorientierten Ansätzen der neueren Konfliktpädagogik. Der Verzicht auf eine Hinführung der Handlung zur (Wieder-)Herstellung einer idealtypischen Gruppenharmonie in der Schulklasse macht auch das Ende der Geschichte »ehrlich« und lässt sinnvollen Spielraum für die Phantasie der Leser. Eva, die Anführerin, hat sich schließlich zwar bewegt, nachdem alle zusammengehalten haben. Aber wie geht's weiter?

1.1 Literaturtipps

Brokdorf, C.: »Gewalt kontra Dialog - Überlebenstraining Schule«, in: Heesen, P. (Hrsg.):

PRO Das Gesellschaftsmagazin für Schule und Bildung. Ausgabe 4/5, Krefeld 1999, S. 8-14. »Gewalt in der Schule«, in: *Stafette - Das starke Jugendmagazin*. Nr.1, 1999, S. 6-9.

Großmann, C.: *Projekt »Soziales Lernen«*. Mülheim 1996.

Hasche, M. u.a.: »Auf dem Weg zu unserem Schulprogramm, Schlossbergschule Bensheim«, in: Hessisches Landesinstitut für Pädagogik (Hrsg.): *Schule und Beratung*. Wiesbaden 1998. V.a. Kapitel »Persönlichkeitsstärkung«, S.63ff.

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung NRW (Hrsg.): *Aktuelle Gewaltentwicklungen in der Gesellschaft - Vorschläge zur Gewaltprävention der Schule*. (3. Auflage) Soest 1994.

2. Eva als »troublemaker« - auch Mädchen können gewalttätig sein

In der pädagogischen Gewaltdiskussion wird immer hervorgehoben, dass körperliche Gewalt und aggressives Verhalten fast ausschließlich von Jungen ausgehen. Im schulischen Rahmen sind Förderungsprojekte zur Stärkung und Unterstützung von Mädchen gegen Gewalttäter Thema der Konferenzen, Mitwirkungsorgane, Lehrerfortbildung und -ausbildung. Mittlerweile besteht ein breites Angebot an Trainingsprogrammen, in denen Mädchen lernen können, sich besser wahrzunehmen, sich zu behaupten, sich körperlich zu verteidigen und rhetorisch selbstbewusster aufzutreten.

In der Literatur zitierte Befragungsergebnisse in Schulklassen bestätigen die geschlechtsspezifische Zuordnung von Gewalt.

Mädchen erscheinen hier in der Rolle der Opfer männlichen Dominanz- und Gewaltverhaltens, worauf sich wiederum die in Teil I dargestellten Konzepte der mittlerweile parallel angebotenen Antigewaltarbeit mit Jungen stützen.

Im schulischen Alltag wird jedoch täglich deutlich, dass Gewalt in Gruppen viele Spielarten annehmen und im Bereich des »Mobbing« auch Schülerinnen ausgesprochen aktiv sein können. Auf dieses Phänomen macht der Gewaltforscher Heitmeyer aufmerksam und spricht von einer »stetigen Aufholjagd der Mädchen«⁶ bezüglich Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit. Damit ist die Figur Eva als »troublemaker« in der Geschichte für die SchülerInnen durchaus realistisch und das exakte weibliche Gegenstück zu »Coolman« aus Zöllers vorausgehendem Roman *Der Klassen-King*. Emma bringt es auf den Punkt: »Mädchen sind hinterhältiger ...« (S.10), »... Eva macht alles hintenrum« (S.12). Hier bieten sich im Rahmen eines reflektierenden, koedukativen Unterrichts wertvolle Anknüpfungspunkte auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen.

2.1 Literaturtipps

Erziehung, schwere Last - Menschenskinder. SPIEGEL special, 12/1997. Daraus vor allem:

»Wohin mit den Horror-Kids?«, S. 30 - 34.

Heitmeyer, W.: »Jugendgewalt«, in: *Psychologie Heute*, Nr. 10/2000.

Hurrelmann, K., Rixius, N., Schirp, H. u.a. (Hrsg.): *Gegen Gewalt in der Schule - Ein Handbuch für Elternhaus und Schule*. Weinheim 1996.

⁶ zitiert nach: Kersten, J.: »Orientierungslose Gewaltforscher?«, in: *Psychologie Heute*, Nr. 10/2000. S. 50 f.

Krowatschek, D.: *Entspannung in der Schule - Anleitung zur Durchführung von Entspannungsverfahren in den Klassen 1 - 6.* (MC und Handbuch) Dortmund 1997.

Lintzen, B., Middendorf-Greife, H.: *Die Frau in ihrem Körper. Körperorientierte Selbsterfahrung für Mädchen während der Pubertät.* (Handbuch und Karteikarten) Hohengehren 1998.

Palmowski, W.: *Der Stein des Anstoßes - Systemische Beratungsstrategien im schulischen Kontext. Ein Einführungs- und Lernbuch.* Dortmund 1996.

Zöllner, E.: *Der Klassen-King.* Stuttgart/Wien 1999.

Vgl. auch: Zöllner, E.: *Der Klassen-King - Ein Begleitheft für Lehrer und Erzieher.* Stuttgart/Wien 2000.

3. Einsatzmöglichkeiten der Lektüre in der Schule (Klassen 4 bis 6 aller Schulformen)

- Projektarbeit zur Mädchenförderung

Rhetorik, Selbstverteidigung, Essstörungen

- Konflikttraining

Streitschlichterprogramme, soziales Lernen

- Theater-AG

Umsetzung des Romans in ein Theaterstück

- Schulprogrammarbeit

Vernetzung durch fächerübergreifendes soziales Lernen

Deutsch

- Leseförderung
- Argumentieren lernen
- Umgang mit verbaler Gewalt
- Jugendsprache

- »Wir machen ein Hörspiel«

Politik

- Streitkultur, Regeln, Sanktionsmuster
- Gruppenstrukturen
- Formen von Gewalt in der Schule, in der Klasse, in Spielgruppen
- Ursachen von Gewalt - Geschlechterrollen

Religion

- Gut und Böse
- Gewalt und Gegengewalt

Biologie

- aggressives Verhalten
- Pubertät
- Sexualität
- Essgewohnheiten/ -störungen

4. Kommentierte Literaturtipps

Akin, T.: *Selbstvertrauen und soziale Kompetenz - Übungen, Aktivitäten und Spiele für Kids ab 10*. Mülheim 2000. Ganzheitliche Übungsformen, die Denken, Fühlen, sinnliche Wahrnehmung und Intuition einbeziehen, v.a. Kapitel 7: » Konfliktmanagement«. Enthält kopierfähige Arbeitsblätter.

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e. V. (Hrsg.): *Alltagskonflikte durchspielen – Rollenspiele für den Mediationsprozess*. Mülheim 2001.

Kopierfähige DIN A4- Vorlagen, die Konfliktfälle in Schulleben und Freizeit abbilden. Die Arbeitsblätter enthalten Informationen und Arbeitsanweisungen (häufig für Partnerarbeit und Rollenspiele).

Boie, K.: *Vom Angsthaben*. Hamburg 1992.

Ein für die Klassen 4 und 5 geschriebenes Kindersachbuch, in dem unterhaltsam und informativ über die Entstehung und Wirkung von Ängsten erzählt wird. Der Angsthase im Buch ist Schüler und die Geschichten spielen in der Schule, im Alltag des Jungen. Lustig und pointiert illustriert.

Chambers, A.: *Wer stoppt Melanie Prosser?* Ulm 1996.

Die Eva in diesem Kinderroman heißt Melanie und erpresst und tyrannisiert ihre Mitschüler. Die Opfer brechen ihr Schweigen schließlich und tun sich zusammen. Ab Klasse 6.

Faller, Ko, Kemtke, L., Wackmann, S. (Hrsg.): *Konflikte selber lösen - Mediation für Schule und Jugendarbeit*. Mülheim 1996.

Ein direkt umsetzbares Streitschlichterprogramm mit einer Fülle von Übungen, auf kopierfähigen Vorlagen. Auch für interessierte Laien schnell handhabbar.

Gansel, C.: *Moderne Kinder- und Jugendliteratur - Ein Praxis- Handbuch für den Unterricht*. Berlin 1999.

Ein Überblick über neue Entwicklungen in der modernen Kinder- und Jugendliteratur. Darstellungen zu wichtigen Stoffen, Themen und Motiven (u.a. Gewalt). Porträts und Unterrichtsprojekte »von Astrid Lindgren bis Stephen King«.

Gordon, T.: *Lehrer-Schüler-Konferenz - Wie man Konflikte in der Schule löst*. München 1996. Konkrete Beispiele und Vorschläge zur Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus, v.a. Kapitel 7: »Konflikt im Klassenzimmer«.

Hainmüller, H.: *Eine Persönlichkeit sein - Ethik für Jugendliche*. Mülheim 1998.

Eine Arbeitsblattsammlung, die sich auch bei jüngeren Schülern gut einsetzen lässt. Vgl. S. 19: »Erwartungen an sich selbst/an andere«, und S. 40: »Wenn ich mich selbst nicht verstehe«, mit gesonderten Fragen für Mädchen und Jungen.

Stiftung Lesen (Hrsg.): *Grundlagen, Ideen, Modelle zur Leseförderung*. Mainz 1995.

Die vollständig überarbeitete Ausgabe des übersichtlichen Ordners enthält eine Fülle gut umsetzbarer methodischer Tipps zur Leseerziehung.

„Je mehr Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.“ (Franca Magnani)

Elisabeth Zöller stellt ihrem Roman dieses Zitat der italienischen Journalistin und Buchautorin Magnani voran.

Schreibe auf, was dir dazu einfällt:

Lesetagebuch

Das Buch hat 21 Kapitel.

Fallen dir geeignete Überschriften ein?

Am besten notierst du dir deine Einfälle gleich nach dem Lesen!

1. Kapitel

- 2. Kapitel
- 3. Kapitel
- 4. Kapitel
- 5. Kapitel
- 6. Kapitel
- 7. Kapitel
- 8. Kapitel
- 9. Kapitel
- 10. Kapitel
- 11. Kapitel
- 12. Kapitel
- 13. Kapitel
- 14. Kapitel
- 15. Kapitel
- 16. Kapitel
- 17. Kapitel
- 18. Kapitel
- 19. Kapitel
- 20. Kapitel
- 21. Kapitel

Übersicht I: Zentrale Kapitelstichworte zum »Lesetagebuch« (für LehrerInnen)

- 1. Emma und ihre Freunde haben Probleme: Eva und ihr Gefolge tyrannisieren die Klasse.
- 2. Das ist Emma (ihre Freunde und ihre Familie).
- 3. Evas Hofstaat und Emmas Notgemeinschaft

4. Was ist Gewalt?
5. Coole Wörter - reden statt hauen?!
6. David und Goliath - was ist böse und was ist gut?
7. »Wir sind nämlich wie Gott« - Emma empfängt Drohungen per E-Mail.
8. »Die Witzigmann kannste vergessen« - können Lehrer helfen?
9. Emma will Karate-Unterricht!
10. Erwachsene sind ein echtes Problem, die kapieren einfach nichts! - Marie kann gut zuhören!
11. Gedichte über Böses und Gutes
12. Erste Aktion: Evas Klauaktion fliegt auf!
13. Emmas Traum (1) - sie sagt nichts, sie tut was!
14. Zweite Aktion: das Klo-Gericht
15. Emmas Traum (2) - die Lösung bahnt sich an!
16. Emma wird aktiv und sagt »Halt« - Marie schlägt Regeln vor.
17. Emma ist fix und fertig - aber Julius, Dorothee und Klara sind ja auch noch da!
18. (Nebenhandlung) Auch zu Hause gibts Probleme und Emma wird wütend: Henriettenmama bekommt ein Baby!
19. Grundregeln für die Klasse
20. Eva in der Sackgasse - wird sie Buße tun?
21. Frau Witzigmann bleibt konsequent - und Eva ...?

eigene Notizen:

Übersicht 11: Leitfragen für Unterrichtsgespräche (mit Angabe geeigneter Seiten im Buch)

„Küss meinen Fuß“ - warum ist Ögut so beeindruckt?	8
„Mädchen sind hinterhältiger“.	10/11
Befehl und Gehorsam - wer ist schuld?	11
Einfach draufhauen oder nur hauen, um sich zu wehren - macht das einen Unterschied?	12
Was ist so toll an Evas „Hofstaat“?	22
Warum knöpft sich Evas Clique ihre Opfer immer einzeln vor?	23
Welche Formen kann Gewalt annehmen?	27
Hat Marie Recht? Kann man sich mit Worten wirklich wehren	46
Bringt es etwas, Lehrer oder Eltern um Rat zu fragen, wenn es um Probleme in der Gruppe geht?	47
Grenzen setzen - aber wie?	56
Kommt die Kraft aus der Wut?	
Wie hängen Kraft und Stärke zusammen?	78
Handeln statt reden?!	78
Der Bauch sagt »endlich« - der Kopf hat ein schlechtes Gewissen.	14/103/129
»Keiner ist nur gut« - »Das Böse gibt es doch gar nicht«.	105

eigene Notizen:

Ich knall ihr eine ... echt ... Ich knall ihr eine.

Wenn die mich noch ein Mal fertig macht, knall ich ihr eine! *(Seite 7)*

Emma und ihre Freunde und Freundinnen wollen sich Evas Verhalten nicht länger gefallen lassen.

Aber sie haben unterschiedliche Ansichten darüber, was zu tun ist. *(Kapitel 1)*

Emma meint:

Julius meint:

Klara meint:

Dorothee meint:

Und was meinst du dazu?

Wir sind nämlich wie Gott ... Wir lauern dir auf. (Kapitel 6/7)

a) Emma bekommt Angst. Beschreibe, wie Emma sich fühlt und was sie tut, als sie die E-Mails von Evas Bande liest:

b) Emma sucht Rat: Was rät ihr Henriettenmama?

Was sagt Marie?

Und was hättest du Emma geraten?

c) Ema geht nicht zu Frau Witzigmann. Warum nicht?

Emma und Eva lesen ihre Hausaufgaben vor. (Kapitel 11/S. 61- 64)

Emmas Gedicht:

Böse Kinder tun das Böse
und gute Kinder tun es nicht.
Gute Kinder
können gar nichts Böses tun.
Die können sich noch nicht mal wehren.
Weil das auch ganz böse ist.
Und böse sein ist verboten.
Für gute Kinder.
Sich wehren ist auch verboten.
Für gute Kinder.
Alles, was böse ist, ist verboten.
Für gute Kinder.
Und deswegen hauen die Bösen immer.
Und die Guten trauen sich immer nicht.
Die Welt ist geteilt.
In Gut und Böse.
Das ist praktisch.
Ein toller Trick.
Und alle wissen:
Das stimmt nicht.

Evas Gedicht:

Oben und unten
Jeder will mal oben sein,
Oben sein ist stark und fein.
Du bist oben,
ich bin unten,
für Minuten oder Stunden
wird daher das Spiel erfunden.
Der, der oben war, liegt unten.
Der, der unten war, thront oben.
Und keiner, auch der unten nicht,
keiner darf toben.
Weil man das nicht tut.
Es wird alles wieder gut.

a) Was sagen die Mädchen in ihren Gedichten?

Emmas Gedicht:

Evas Gedicht:

b) Nimm Stellung zu beiden Beiträgen:

Eva zeigt allen die Faust. (Kapitel 12, S.75)

a) Erkläre die Situation:

b) Frau Witzigmann sagt zu Eva: „Es wird Konsequenzen geben.“ Was sollte deiner Ansicht nach geschehen?

c) Kennst du ähnliche Beispiele? Berichte!

(Kapitel 19)

a) Lies Emmas Plakat gründlich:

Vier Grundregeln für die Klasse

1. **Keiner verletzt den anderen!
Nicht mit Worten, nicht mit der Faust.**
2. **Jeder, der das trotzdem tut, muss das hinterher
mit Worten (er)klären und sich ent-Schuld-igen.**
3. **Jeder hat Ver-Antwort-ung für das, was er tut.**
4. **Ausreden und Co. sind vorbei!**

erkläre die vier Regeln.

Welche hältst du für die wichtigste?

Begründe deine Entscheidung.

b) Welche Regeln bestehen innerhalb deiner Klasse?

Schreibe ebenfalls vier Merksätze, die aus deiner Sicht ganz besonders beachtet werden sollten. (Partnerarbeit!)

c) Regeln einzuhalten ist nicht immer einfach.

Wie kann man sicherstellen, dass sich auch alle daran halten?

**Freitags ist Geschichtsstunde.
Einmal im Monat gibt es eine Regelstunde.
Da werden die Regeln neu besprochen,
wenn nötig verändert.**

„Sie sind echt `ne Witzigfrau.

Aber irgendwie okay.“

(Kapitel 21)

a) Beschreibe Evas Verhalten im letzten Kapitel.

Was ist deine Meinung dazu?

b) Frau Witzigmann bleibt konsequent. Was genau tut sie und was will sie damit erreichen?

- c) Elisabeth Zöller lässt am Schluss des Buches offen, ob Eva ihr Verhalten ändern wird. Wie könnte die Geschichte weitergehen?

Schülerinnenurteile zum Buch

Jacqueline (11 Jahre): »Ich finde gut, dass sich Emma gewehrt hat, und dass Eva und Co. zur Strafe nachsitzen müssen. Es hat mir nicht gefallen, dass die Eltern Emma das Baby verschwiegen haben.«

Leonie (11 Jahre): »Mir gefällt nicht, dass Emmas Vater nicht richtig zum Einsatz kommt. Im Buch wird oft etwas wiederholt gesagt, zum Beispiel: »Nein, nein, nein.« Das finde ich nicht so gut.«

Neele (11 Jahre): »Ich finde, dass das Buch sehr aufregend ist und ich konnte gar nicht mit dem Lesen aufhören. Ich fand gut, dass Emma und ihre Freunde Kleber auf die Klobrille geschmiert haben. Vor allem hat Emma schließlich Eva richtig fertig gemacht. Mir hat Eva nicht gefallen. Sie hat Emma sehr viel Angst gemacht, vor allem mit den E-Mails!«

Matthias (12): »Ich halte das Buch für realistisch. Mädchen wie Emma gibt's bestimmt. Vor allem die coole Sprache finde ich im Buch gut. Ich glaub auch, dass es solche E-Mails gibt. Meine Schwester hat auch mal anonyme E-Mails bekommen und meine Eltern haben dann ihre PC-Adresse gesperrt.«

Dennis (11): »Ich find es typisch, dass Emma sich dick findet. Viele Mädchen haben so einen Tick.«

Inge (10): »Die Lehrer können da auch wenig machen. Die kriegen doch gar nicht mit, was auf dem Weg nach Hause passiert. Und wenn man dann was sagt, ist das Petzen und dann kann der Ärger noch viel schlimmer werden.«

Friederike (12): »Mir hat das Ende gefallen. Da kann man selbst überlegen, wie's weitergehen könnte.«